

Lust aufs Lesen stärken

Autoren und Stiftungen werben für frühe Leseförderung

Fachleute schlagen Alarm: Jedes vierte Kind kann nach der Grundschule nicht ausreichend lesen. Der Internationale Kinderbuchtag am 2. April soll das Interesse an Kinder- und Jugendliteratur fördern und so die Lesekompetenz stärken.

VON MARCEL MAACK

Hamburg. Abends im Bett heimlich mit der Taschenlampe ein Buch lesen, was war das aufregend! Heute dagegen schauen viele Kinder wohl eher Videos auf dem Smartphone. Der Internationale Kinderbuchtag soll das Interesse an Kinder- und Jugendliteratur fördern. Seit 1967 findet er jährlich am 2. April, dem Geburtstag von Hans Christian Andersen (1805-1875), statt.

„Unglücklicherweise gar nicht gut“ stehe es um die Lesekompetenz von Kindern, sagt die Hamburger Kinder- und Jugendbuchautorin Kirsten Boie. Frühere Methoden, ihnen das Lesen beizubringen, würden heute nicht mehr genügen. „Damals war das Eigeninteresse der Kinder noch viel größer, da es bei Weitem nicht so viel Konkurrenz an audiovisuellen Medien gab.“

Laura Trost von der Stiftung Lesen bestätigt: „Jedes vierte Kind kann nach der Grundschule nicht ausreichend gut lesen.“ Nicht nur für die Schulzeit, auch für den weiteren Lebensweg sei das ein Problem. Sie fordert, Sprach- und Leseförderung müsse Kinder von Geburt an begleiten. Kinder, die zu Hause nicht unterstützt werden, müssten diese Förderung in der Kita und der Schule erhalten.

Laut Tobias Kurwinkel, der an der Universität Hamburg zu Kinder-, Jugendliteratur und -medien forscht, hängt es maßgeblich von ihrem sozialen Umfeld ab, wie Kinder lesen und wie sie das Lesen ler-

nen. „Ein Kind, das früh ein Smartphone in die Hände bekommt, wird es schwerer haben, Lesekompetenz zu entwickeln, als ein Kind, dem die Eltern regelmäßig vorlesen.“

Wer Kinder zum Lesen animieren wolle, sollte drei Tipps beherzigen, rät Trost: „vorlesen, geduldig bleiben, Vielfalt anbieten.“ Vorlesen, Zuhören und über Geschichten sprechen fördere das Verständnis für Sprache und mache neugierig aufs Lesen. Geduld brauche es, damit Kinder die Motivation beim Lesenlernen nicht verlieren. Vielfalt meine Themen- und Medienvielfalt: „Comics, Sachbücher, Fantasy, Zeitschriften: Alles, was begeistert, stärkt die Lesefreude und motiviert zum häufigeren Lesen.“

Große Vielfalt auf dem Kinderbuchmarkt

Der Kinderbuchmarkt sei vielseitig. Aktuell werde er stark von Reihen wie „Gregs Tagebuch“ geprägt, sagt Trost. „Das Tolle daran ist: Wer einmal in eine Reihe eingestiegen ist, liest meist weiter und gewinnt damit Routine, Leseflüssigkeit und Selbstvertrauen im Lesen.“ Bei „Gregs Tagebuch“ von Jeff Kinney handle es sich um Comic-Romane – diese Form erleichtere den Zugang. „Dazu holt die Reihe Kinder in ihrem Alltag ab: Peinlichkeiten, Schulstress, nervige Geschwister: Greg ist ein tollpatschiger Antiheld, in dem sich Kinder wiederfinden können.“

Beliebte Klassiker seien die Werke von Astrid Lindgren: „Ob Pippi Langstrumpf, Ronja Räubertochter oder Michel aus Lönneberga: Die eigenwilligen, starken Kinderfiguren begeistern und faszinieren bis heute“, sagt Trost.

Der in Schleswig-Holstein geborene Kinderbuchautor Finn-Ole Heinrich hat unter anderem „Frerk,



Kindern und Jugendlichen muss mehr Lust und Laune auf das Lesen gemacht werden.

Foto: epd-bild/
Anke Bingel

du Zwerg!“ geschrieben. Frerk ist nicht besonders stark, wird in der Schule gehänselt – er lernt in der Geschichte aber, mutiger und selbstbewusster zu werden. Heinrich verlasse sich beim Schreiben auf sein Gefühl. Eine Bücher-Zutat, die er für essenziell hält, ist Humor: „Es ist wie Salz beim Kochen. Man kann ohne Salz kochen, besser wird es dadurch selten.“

Der Hamburger Autor Ole Könnecke schreibt Kinderbücher nicht nur, er illustriert auch viele. Aus seiner Feder stammt etwa „Budeln, baggern, bauen: Kleine Geschichten von großen Maschinen“. Er wolle Kindern und Erwachsenen Vergnügen bereiten, pädagogische Absichten verfolge er nicht. Der Trick sei, „nicht langweilig oder unverständlich zu werden“.

Boie versucht beim Schreiben, sich „in den zukünftigen Leser hi-

neinzusetzen“. Vermutlich dadurch gelinge es ihr, ihre jungen Leserinnen und Leser ernst zu nehmen. Ihr Themenspektrum erstreckt sich von Freundschaft, Zusammenhalt und Identität bis zu Nationalsozialismus, Krieg, Migration, Armut und Ausgrenzung. Die Grenze des Zumutbaren sei dabei unter anderem vom Alter, von der Lebenssituation und von den Interessen des Kindes abhängig, sagt Boie. Sie glaube, „dass es für Kinder verschiedener Altersstufen wichtig ist, sich mit diversen Themen auseinanderzusetzen“.

Laut Kurwinkel tragen Kinderbuchautorinnen und -autoren Verantwortung mit Blick auf die kindliche Entwicklung sowie Werte und Weltbilder. Besonders aber denke er, dass sie Verantwortung für die Sprache übernehmen müssen, mit der sie arbeiten: „Kinderliteratur

braucht eine Sprache, die der 'großen', allgemeinen Literatur kaum nachsteht, die ihre kleinen Leserinnen und Leser poetisch ernst nimmt und ihnen literarisch-ästhetische Erfahrungen ermöglicht – die zeigt, wie wunderschön Sprache sein kann.“

Heinrich warnt vor Adultismus, also der Machtungleichheit gegenüber Kindern, bei der Erwachsene sich aufgrund ihres Alters für schlauer halten. Kinderbuchautorinnen und -autoren sollten aufschrecken, „wenn sie bemerken, dass es ihnen unterläuft, dass sie ihre Geschichte als Instrument einer wie auch immer gearteten Pädagogik missbrauchen“. Nach Heinrichs Verständnis sei es „immer problematisch, wenn man anderen die Welt erklärt, anstatt ihre Neugier, ihr Denken, ihre Fantasie herauszufordern.“

Bei Anruf Kultur

Programm per Post, unter 040/20 94 04 69. Anmeldung online oder unter 040/20 94 04 36. www.beianrufkultur.de

1. April, 16 Uhr, „Zum Tango gehören zwei“ im Staatlichen Museum Schwerin

15. April, 17 Uhr, „Kirchengeschichten UNTERWEGS“, St. Annen in Dithmarschen

18. April, 18 bis 23 Uhr, fünf Sonderführungen zur Langen Nacht der Museen Hamburg

22. April, 17 Uhr, „Rechts und links des Osterdeichs“ im Werder Bremen Vereinsmuseum

27. April, 17 Uhr, „Facettenreiche Insekten – Vielfalt, Gefährdung, Schutz“ im Museum am Schölerberg, Osnabrück

Ausstellung: Von Pferdeschädeln und Penisknochen

Knochen stehen im Mittelpunkt einer Ausstellung des Lübecker Museums für Natur und Umwelt. Neben Tierskeletten und einem Krokodilschädel ist auch eine Skulptur zu sehen.

Lübeck. Schädel, Skelette und Zähne sind Thema im Lübecker Museum für Natur und Umwelt. Die Schau „Bis auf die Knochen“ zeigt mehr als 100 Objekte. Darunter finden sich Knochen verschiedenster Tierarten, von der Fledermaus bis zum Flusspferd, aber auch der Panzer einer Schildkröte und ein Krokodilschädel. „Bei dem Thema war ich erst skeptisch. Aber das Ergebnis mit der innovativen und progressiven Gestaltung macht wirklich Lust auf Knochen“, lobte der Leitende Direktor der Lübecker Museen, Tilmann von Stockhausen. Die Schau läuft bis 13. September.

Die Ausstellung ist in der Tat alles andere als „knochentrocken“. Sie verbindet anschaulich die Bereiche Zoologie, Paläontologie, Archäologie, Kunst und Ethnologie vom Zeitalter des Jura bis in die

Gegenwart. Vor fliederfarbenen Wänden werden Skelette verschiedenster Tiere gezeigt. Anfassen ist teilweise ausdrücklich erlaubt. So können die Besucherinnen und Besucher testen, um wie viel leichter Vogelknochen gegenüber Knochen großer Säugetiere sind.

„Knochen gelten als totes Material, sind aber Basis für das Leben. Das wollen wir mit der Ausstellung zeigen“, sagte Museumsdirektorin Susanne Fütting. Knochen verändern sich ein Leben lang, wachsen, heilen und passen sich im Laufe der Zeit an die Gegebenheiten an. „Evolution ist damit eins unserer

Schwerpunktthemen“, erklärte Fütting. So werden anhand von Knochen auch verschiedene Bewegungsformen gezeigt, vom Seehund bis zum Pferd.

Die Exponate stammen größtenteils aus den naturwissenschaftlichen Sammlungen des Hauses. Sie kommen aus Afrika, Nord- und Südamerika, Asien, Europa, den Weltmeeren, aber auch aus Lübeck und Umgebung. Einige Vitrinen zeigen, wie Menschen aus Knochen Alltagsgegenstände hergestellt haben. Ein japanisches Schwert aus dem 18./19. Jahrhundert wird neben dem Penisknochen eines Walros-

ses gezeigt. Er stammt aus Sibirien und ist bemalt mit Menschen, die Jagd auf Eisbären machen.

Ein Teil der Ausstellung zeigt fossile Knochen von Meerestieren, die aus der Grube von Groß Pampau aus dem Herzogtum Lauenburg stammen und etwa elf Millionen Jahre alt sind. Hierzu zählen versteinerte Überreste einer Robbe und Teile eines Pottwalschädels. „Wenn Knochen lange Zeit vergraben sind unter Segmentschichten aus Kiesel und Algen, gibt uns das Hinweise auf ihre Lebenswelten und frühere Ökosysteme“, erklärte Fütting.

Die Schau endet mit einem Hingucker: Die an der Europa-Universität Flensburg lehrende Künstlerin Käthe Wenzel hat mit den Knochen von auf der Straße überfahrenen Tieren eine Skulptur in Form eines Walskeletts erschaffen. Damit möchte Wenzel kritisch auf den Umgang der Menschen mit anderen Lebewesen hinweisen – auf das Artensterben, den Klimawandel und die Entfremdung von der Natur und ihren Kreisläufen. **heg**



Der bemalte Penisknochen eines Walrosses stammt aus Sibirien.

Foto: Nadine Heggen